

Internationale Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **157 (1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

USA/Golfkrieg

Erfolgreiche Flugkörperabwehr mit Patriot

Im Verlaufe des Golfkrieges wurde über Israel und Saudi-Arabien eine grosse Zahl irakischer Boden-Boden-Raketen durch Patriot-Abwehrlenk Waffen abgefangen. Damit wurden erstmals unter Kriegsbedingungen ballistische Flugkörper mit Flab-Lenk Waffen erfolgreich bekämpft. Die positiven Patriot-Einsatzerfahrungen dürften, in Berücksichtigung der weltweit zunehmenden Verbreitung von Boden-Boden-Raketen- und Lenk Waffensystemen, zu einer grösseren Bedeutung und dadurch auch zu verstärkten Entwicklungsanstrengungen im Bereich solcher Abwehrsysteme führen. Gegenwärtig beschränken sich solche Entwicklungen auf wenige Länder.

Patriot

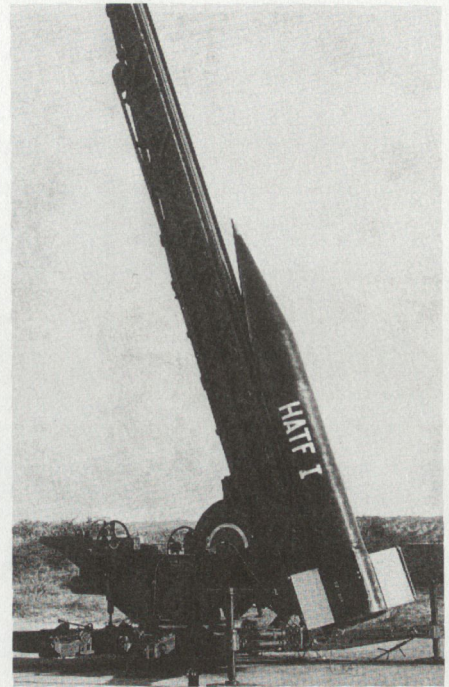
Das von der amerikanischen Firma «Raytheon Co» entwickelte Patriot-System wurde in den siebziger Jahren als Ablösung der Flab-Lenk Waffe «Nike Herkules» konzipiert. Im Verlaufe der letzten Zeit ist das System soweit weiterentwickelt worden, dass es heute auch zur Abwehr von ballistischen Raketen und Lenk Waffen eingesetzt werden kann. Patriot wird seit Mitte der achtziger Jahre

bei der US-Army eingeführt. Verschiedene weitere NATO-Streitkräfte haben sich bereits für deren Einführung entschieden (Deutschland, Niederlande) oder stehen vor einer Beschaffungsentscheid (Italien, Grossbritannien usw.) Israel ist in den letzten Wochen – aus den bekannten Gründen – kurzfristig damit ausgerüstet worden.

Die typische Patriotbatterie verfügt über eine Feuerleitstelle, ein Multifunktionsradar und über eine Anzahl Startgeräte mit je vier abschlussbereiten Flugkörpern. Die Frühwarnung, das heisst Erkennung der gegnerischen Raketenabschüsse sowie erste Flugbahnverfolgung wurde im Golf durch Satelliten und auch AWACS sichergestellt. Erst in einer späteren Phase übernimmt das Multifunktionsradar des Abwehrsystems die weitere Zielverfolgung und auch die Lenkung der eigenen Abwehrwaffe.

Es scheint, dass die USA erst seit kurzem über die weiter verbesserte Patriotversion PAC-2 verfügen. Nebst verbessertem Lenkverfahren soll in der neuen Version auch ein leistungsfähigerer Gefechtskopf integriert sein. Bei den über Israel und Saudi-Arabien abgefangenen Raketen handelte es sich um modifizierte irakische Nachbauten der sowje-

Die weltweite Verbreitung von Boden-Boden-Raketen und Lenk Waffen geht weiter: Neustes Beispiel Pakistan mit dem System Hatf I.



tischen SCUD-B. Am meisten eingesetzt wurde von irakischer Seite vermutlich die Version Al Hussein (max. Reichweite 650 km), die ausschliesslich mit HE-Gefechtsköpfen ausgerüstet waren. Da diese Flugkörper über eine relativ grosse Radarrückstrahlfläche verfügen, konnten sie durch die Patriot-Lenk Waffen mit grossem Erfolg abgefangen werden. Die erfolgreichen Abfangaktionen fanden erst bei der Zielanflugphase der gegnerischen Raketen statt, meist in Höhen zwischen 5000 und 12 000 Metern. Teile der durch Patriot-Gefechtsköpfe zerstörten gegnerischen Raketen stürzten daher des öfteren über die Zielgebiete ab und verursachten gewisse Schäden.

Trotz einigen wenigen Misserfolgen kann die Abwehrfähigkeit von Patriot gegen Flugkörper als erfolgreich bezeichnet werden. Da das System noch über ein erhebliches Entwicklungspotential verfügt, ist in nächster Zeit mit weiteren Verbesserungen zu rechnen.

Die Erfolge des Patriotsystems dürften positive Auswirkungen auf die laufenden Entwicklungsanstrengungen von Flugkörperabwehrsystemen haben. Die USA hat denn auch bereits zusätzliche Budgetmittel für diesen Bereich freigegeben. Um einen umfassenden Schutz gegen jegliche Art von Raketen und Lenk Waffen zu erreichen, werden folgende Verbesserungen angestrebt:

- grössere Reichweite der Abwehrflugkörper, damit gegnerische Raketen nicht mehr über den eigentlichen Zielgebieten abgefangen werden müssen.

- Aufbau von verschiedenen, voneinander unabhängigen Abwehrsystemen, damit ein umfassender Schutz erreicht werden kann.

Laufende Entwicklungsprogramme sind:

Ernt

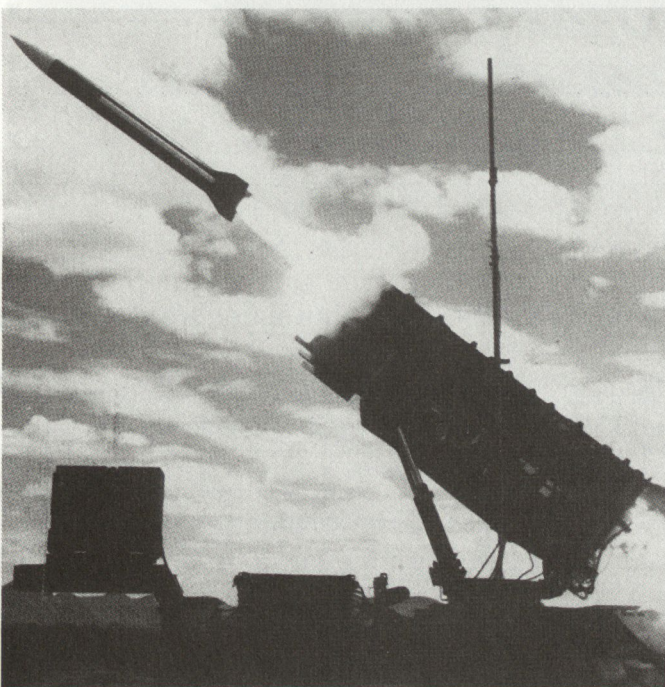
Hier handelt es sich um das Patriot-Ablösungssystem, mit deren Entwicklung 1988 begonnen wurde. Wie es die Bezeichnung ausdrückt, soll die Ernt (Extended Range Intercept Technology) über eine wesentlich erhöhte Einsatzgeschwindigkeit und Reichweite verfügen. Zudem soll das System gegen alle Arten von Lenk Waffen einsetzbar sein.

Thaad

Mit dieser ebenfalls amerikanischen Entwicklung, die als Parallelprogramm zu Ernt betrachtet werden kann, wurde erst im letzten Jahr begonnen. Auch hier stehen grössere Einsatzdistanzen und verbesserte Leistungsdaten im Vordergrund.

Arrow

Diese Gemeinschaftsentwicklung zwischen Israel und den USA begann 1988. Die USA soll dabei etwa 80 Prozent der bisherigen Kosten getragen haben. Ein im letzten Herbst



Erfolgreicher Einsatz von Patriot-Lenk Waffen in der Flugkörperabwehr während des Golfkrieges.

durchgeführter Testversuch mit einer Arrow-Rakete war nicht erfolgreich. Wegen finanzieller Probleme und der nun erfolgten Patriotlieferungen an Israel ist die Weiterführung der Arrow-Entwicklung in Frage gestellt.

Hedi

Das ebenfalls in den USA laufende Hedi-Programm (High Endoatmospheric Defence Interceptor) ist Bestandteil des SDI-Programmes. Diese Abfangflugkörper sollen mit sehr hoher Einsatzgeschwindigkeit zur Abwehr von ICBM-Gefechtsköpfen eingesetzt werden können. Nach einem erfolglosen ersten Testversuch im letzten Jahr soll nun in diesem Jahr eine zweite Hedi-Lenkwaaffe getestet werden.

Eris

Auch hier handelt es sich um eine Abfangwaaffe, die im Zusammenhang mit SDI entwickelt wird. Im Februar dieses Jahres hat ein Eris-Flugkörper (Exoatmospheric Re-Entry Vehicle Interceptor System) nach einem Flug über 160 km eine Sprengkopfatrappe, die durch eine ICBM des Typs Minuteman eingebracht worden war, erfolgreich zerstört.

Die Ereignisse am Golf haben dazu geführt, dass den in letzter Zeit umstrittenen Raketenabwehrprogrammen wieder mehr Bedeutung beigemessen wird. Im Vordergrund stehen dabei nebst der Weiterentwicklung der Patriot auch neue Abfangsysteme zur Abwehr von taktischen und operativen Flugkörpern. hg

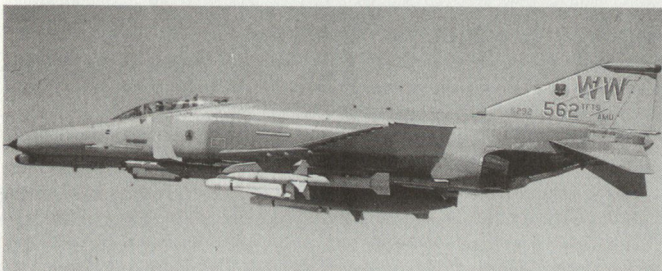
USA

Auf der Jagd nach SAM

Auch wenn der F-4 Phantom nach und nach aus den Jägerstaffeln der US Air Force zurückgezogen wird, ist er nach wie vor ein geeignetes Flugzeug für gefährliche Aufklärungseinsätze: Es muss hinter die feindlichen Linien eindringen, um Boden-Luft-Raketen (SAM) zum Schweigen zu bringen, die die nachfolgenden Jägerstaffeln gefährden könnten. Dies ist eine wichtige Erkenntnis aus den letzten Kriegen.

Nachdem zunächst der F-100F Super Sabre, dann der EF-105 Thunderchief, der F-105G für diese Art von Kriegführung eingesetzt wurden, ging man zu den F-4C über, die – trotz ihrer geringeren Geschwindigkeit in niedriger Höhe – verschiedene Vorteile aufweisen: Höchstgeschwindigkeit Mach 2, wendig, eine robuste und stabile Platt-

form für die delikate elektronische Ausrüstung. 116 Stück wurden in der Version F-4E beschafft und zu F-4G ab 1978 umgebaut. Die innenliegende 20-mm-Kanone wurde ausgebaut, Antennenhalterungen angebracht für die 52 des Systems APR-38 RHAW. Die Bewaffnung wurde ergänzt mit der Rakete HARM (High-Speed Anti-Radiation Missile) und der infrarotgelenkten Maverick. Heute starten die *Wild Weasel* – so heissen sie nun – von drei Stützpunkten aus: Spangdahlem in der BRD, Clark auf den Philippinen und George in Kalifornien. Auf diesem Stützpunkt findet auch die Ausbildung der Besatzungen statt. Piloten stellen sich nicht gerade in Überzahl für einen derartigen Einsatz zur Verfügung, denn sie möchten keinen Zweisitzer fliegen und dazu noch einen, der in die Jahre gekommen ist. Doch die meisten werden dann von ihrem Auftrag gepackt. Der



Ein F-4G Wild Weasel der US Air Force mit Lenkwaaffen HARM und Maverick, Geräten für die Zielsuche sowie für elektronische Gegenmassnahmen. Der Zusatzbehälter unter der Rumpfnase enthält den APR-47 (Radar Homing and Warning).

zweite Mann ist der EWO (Electronic War Officer). Ihr Problem liegt darin, dass sie beim Abheben nicht wissen, wo ihr Ziel liegt. Deshalb fliegen sie in niedriger Höhe, unter grösster Bedrohung.

Um mit den Weiterentwicklungen der SAM Schritt zu halten, wird die Avionik der Weasel fortlaufend angepasst. Der Rechner ist jetzt ein APR-47. Man hat auch an unbemannte Flugkörper gedacht, doch können diese angesichts unvorhergesehener Situationen

kaum Entscheide treffen. In den nächsten zehn Jahren müssen jedoch die F-4 durch modernere Apparate ersetzt werden. Geprüft wurde bisher der F-15 Eagle.

Auch hier gilt: Gefährlicher Auftrag, alternde Maschinen, ungewisse Zukunft. Doch die Moral ist hoch, wenn ein Pilot sagt: «Wir schützen Besatzungen, und wenn wir unseren Job gut machen, werden andere Piloten wiederum nach Hause zurückkehren können». Bt (Panorama Difesa, Nov. 90)

Deutschland

**Deutsch-sowjetische
Absprache über den Abzug
der WGT**

Ende Januar fand in Strausberg eine Beratung der deutsch-sowjetischen Arbeitsgruppe zur Koordinierung des Abzuges der Westlichen Gruppe sowjetischer Truppen (WGT) aus Deutschland statt.

80 Prozent aller ballistischer Lenkwaffensysteme SS-21 Scarab und SS-1C Scud-B abgezogen sein.

Der Gesamtabzugsplan, das heisst der Ablauf des Rückzuges von 1992 bis 1994 soll noch in diesem Frühjahr festgelegt werden. Vorgesehen ist, dass 1992 und 1993 der Abzug mit gleicher Intensität wie in diesem Jahr fortgesetzt wird. Für



Der Abzug sowjetischer Truppen aus Deutschland (WGT) geht vor allem über den Hafen Rostock vor sich.

Beidseits wurde dem von sowjetischer Seite übergebenen Abzugsplan für 1991 zugestimmt. Darin wird für dieses Jahr der Abzug von 100 000 Soldaten, je 1000 Kampfpanzern und Artilleriegeschützen, von bis zu 3000 weiteren gepanzerten Fahrzeugen und zirka 100 Kampfflugzeugen und -helikoptern festgelegt. Dabei sollen primär Truppen aus den Räumen Neuruppin, Stendal, Krampnitz, Halle und Ohrdruf abgezogen werden. Es handelt sich vorwiegend um Einheiten der 8. Garde Armee. Bis Ende des nächsten Jahres sollen auch

1994 soll noch ein Rest von einigen zehntausend Mann verbleiben, darunter vor allem Teile der 34. Artilleriedivision in Potsdam.

Berichtigung

In Nr. 3/91, S.157 hat sich oben rechts bei der Bildbezeichnung (F-15) ein Fehler eingeschlichen. Richtig ist: **Kampfflugzeug Tornado IDS** (RAF-Bezeichnung: Tornado GR. Mk1.

Italien

Forderungen nach einer Verstärkung der Streitkräfte

Noch im letzten Jahr hat das italienische Parlament eine fundamentale Restrukturierung bei den Streitkräften gefordert. Dabei wurde beschlossen, dass unter anderem innerhalb der nächsten fünf Jahre die Bestände um gesamthaft 52000 Mann abgebaut werden sollen. Am meisten unter diesen Reduktionen zu leiden hätten die italienischen Landstreitkräfte, wo der Abbau von 6 Brigaden sowie die Auflösung von gewissen Stäben vorgesehen ist.

Ein halbes Jahr später, wahrscheinlich ausgelöst durch den Golfkonflikt, wird von namhaften italienischen Politikern bereits wieder eine Verstärkung der Streitkräfte gefordert. Damit verbunden steht einmal mehr auch die Forderung nach einer Revision der Verteidigungsstruktur. Da sich die Sicherheitsprobleme für Italien in letzter Zeit stark verändert hätten, müsse dringend eine Verlagerung der Verteidigungsschwergewichte vorgenommen werden.

Mehr und mehr warnen Militärstrategen vor einer zunehmenden Bedrohung, hervorgerufen durch die Islamisierungstendenzen in den Mittelmeer-Anreinerstaaten Nord-

afrikas. Im weiteren wird auch auf die zunehmende Verbreitung ballistischer Lenkwaffen und die C-Waffenproduktion in Libyen verwiesen.

Bereits Mitte der achtziger Jahre wurde auf eine zunehmende Bedrohung aus Süden hingewiesen. Kurzfristig wurde damals eine «Schnelle Eingreiftruppe» FIR (Forza di Intervento Rapido) in Brigadestärke aufgestellt. Man wollte damit wenigstens eine Interventionstruppe schaffen, die im Bedarfsfalle rasch im südlichen Teil des Landes zur Verfügung steht.

Trotz Rückgang der Bedrohungsperzeption aus dem WAPA ist der grösste Teil des Heeres immer noch in Norditalien stationiert. Durch den Krieg am Golf sowie die erkennbare Zunahme muslimischen Gedankengutes in den Magrebststaaten wird daher eine Verstärkung und gleichzeitig auch eine gewisse Verlagerung der Verteidigungsanstrengungen gefordert. Verlangt werden:

- adäquate Luft- und Seestreitkräfte für den südlichen Raum,
- eine grössere Zahl von spezialisierten, autonomen Verbänden (Interventionseinheiten), die in der Lage wären, weitab von ihren Standorten zu operieren. hg



Teile der italienischen «Schnellen Eingreiftruppe».

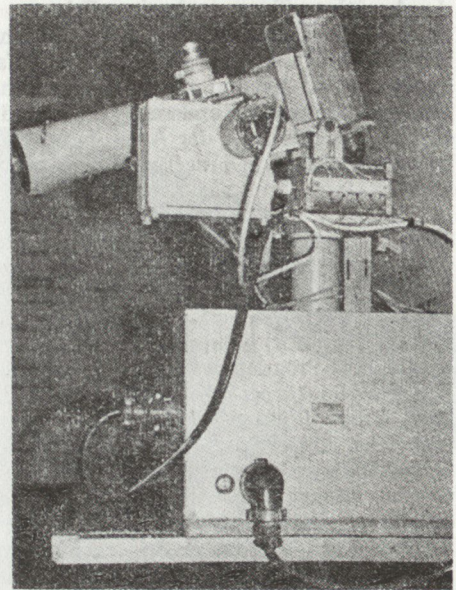
Sowjetunion

Lehren aus Afghanistan: Ausbildung in der Feuerleitung

Beim Krieg in Afghanistan zeigten sich in den ersten

Kämpfen bei den Kommandanten von Fallschirmjägereinheiten wesentliche Ausbildungsmängel. Vor allem waren die meisten davon nicht in der Lage, selbständig Artilleriefeuer anzufordern, ein Ein-

Simulationsanlage versehen mit einer Infrarotlampe zur Darstellung von Artillerie- und Fliegerfeuer.



schiessen durchzuführen, Unterstützungsfeuer zu korrigieren oder auch die eigenen Luftkampfmittel ins Ziel zu leiten. Solche Fertigkeiten waren aber in diesem Krieg unter den dort herrschenden Bedingungen unerlässlich.

Diese Spezialausbildung musste also dringend in das Ausbildungsprogramm für die zukünftigen Offiziere der Luftlandtruppen aufgenommen werden. Man sorgte daher kurzfristig für die Schaffung der notwendigen technischen Ausbildungsbasis, die im taktischen Unterricht im Theorieaal integriert wurde.

Hauptsächliches Element für die Simulation des Feuerkampfes ist ein Geländemodell, das mit einem Kommandopult und einer Einrichtung zur Imitation des Artillerie- und Fliegerfeuers verbunden ist. Auf einem Geländereief sind neben den voraussichtlichen Objekten und Zielen des Gegners Lichtsignaleinrichtungen montiert, womit einerseits seine Gefechtshandlungen, andererseits aber auch das eigene Artillerie- und Fliegerfeuer imitiert werden kann. Das Führungspult der Simulationsanlage, von dem aus der Leiter die taktische Lage und auch die gegnerischen Aktionen imitieren kann, gewährleistet ständige Verbindung mit allen Arbeitsplätzen. Von hier aus können über Tonband laufend Meldungen und Entschlüsse eingebracht und die Kursteilnehmer laufend kontrolliert werden. Zur Imitation der eigenen Feuermittel, das heisst, der Detonationen von Artilleriegeschossen und von Fliegerbomben, wird die Ausrüstung eines Simulationsge-

rätes benutzt, das bereits zur Artillerieschiessausbildung benutzt wird (siehe Abbildung).

Für die Feuerleitausbildung der Teilnehmer werden die üblichen Geräte benutzt. Alle der total 30 Arbeitsplätze sind mit einem Kleinfunkgerät R-124 versehen, so dass die errechneten Feuerleitdaten wirklichkeitstreu durchgegeben werden können. An den Wänden des Auditoriums sind Schautafeln plaziert, die Auskunft geben über die Leistungsdaten der wichtigsten Artilleriesysteme und deren Gefechtsarten.

Ausgebildet werden an diesem Simulationsmodell heute primär die Kommandanten von Luftlandeeinheiten, die in verschiedenen Lektionen auf diese wichtige Aufgabe vorbereitet werden. Die Fachlehrer wählen die taktische Lage so, dass die Teilnehmer gezwungen sind, selbständig das Feuer von Artillerie und Flieger zu führen und zu korrigieren. Nachdem sich der Leiter zunächst einmal die Meldungen von einigen Kursteilnehmern angehört hat, werden ganze Übungsszenarien durchgespielt, wobei der Leiter die Rolle des Artilleriekommandanten oder des Chefs Fliegerunterstützung übernimmt.

Wie die Erfahrungen gezeigt haben, können mit diesem Simulationsmodell auch noch andere Ausbildungsziele, etwa die Aneignung der speziellen Terminologie in den Bereichen Artillerie und Flieger, die allgemeine Verbesserung der Übermittlungsfertigkeiten usw. erreicht werden. e.s.

(Aus Wojennyi Wjestnik Nr. 9/90)

Schweden

Diskussionen im Hinblick auf den neuen Verteidigungsbeschluss

Der schwedische Reichstag wird noch in diesem Frühjahr den sogenannten Verteidigungsbeschluss verabschieden, der die wichtigste Grundlage für Schwedens Streitkräfte der Zukunft bildet. Diese Streitkräfteplanungen basieren auf einem Teilbericht, der bereits 1988 vom Verteidigungskomitee präsentiert wurde. Darin werden aber lediglich Massnahmen zur Umstrukturierung der ganzen Ausbildungsorganisation gefordert. Alle weiteren Entscheide, insbesondere auch über die neue Kriegsorganisation der Streitkräfte, sollen erst in diesem Jahr gefällt werden.

Auch in Schweden fehlen in zunehmendem Masse die Mittel für die Landesverteidigung. Zwar ist der prozentuale Anteil der Verteidigungsaufwendungen vom Gesamtbudget in den letzten Jahren beinahe gleich geblieben, aber der Anteil am Bruttoinlandsprodukt ist in dieser Zeit beträchtlich gesunken. Gleichzeitig stiegen die Kosten im Personalbereich massiv an, so dass die Mittel für Neubeschaffungen fehlen. Darunter leidet insbesondere die sehr umfangreiche eigene Rüstungsindustrie, die immer weniger ausgelastet ist. Denn zusätzlich kommen mehr und mehr auch politische Auflagen, die zunehmend die Exportmöglichkeiten dieses für Schweden wichtigen Wirtschaftszweiges erschweren.

Bereits vor einiger Zeit hat der schwedische Oberbefehlshaber in seinem «Perspektivplan» dargelegt, dass mit den in der Zukunft für die Verteidigung vorgesehenen Finanzmitteln ein massiver Abbau der

operativen Verteidigungskräfte in Kauf genommen werden müsse. Zudem seien starke Reduktionen bei der Marine und eine Redimensionierung der staatlichen schwedischen Rüstungsindustrien unumgänglich.

Sein Vorschlag umfasst im wesentlichen folgende Änderungen:

- Reduktion der Anzahl der Brigaden des Heeres von bisher 29 auf nur noch 18.
- Verbesserung der Territorialverteidigung und Ausbau der Küstenartillerie.
- Weiterführung des Kampfflugzeugprojektes JAS-39 Gripen.
- Modernisierung der Flablenk Waffen mittlerer Reichweite.
- Gesundenschumpfung der Marine auf noch 60 Überwasserkampfschiffe und 14 U-Boote.

Der auf den ersten Blick als Favorisierung der Luftstreitkräfte geltende Perspektivplan hat im Offizierskorps der anderen Teilstreitkräfte zu massiver Kritik geführt. Im Zusammenhang mit der verschärften Lage im Baltikum, die zu einer unvermittelt veränderten Bedrohung Schwedens führen könnte, wird nun auf eigene, ihrer Ansicht nach noch dringendere Bedürfnisse hingewiesen. Der schwedische Oberbefehlshaber fordert denn auch eine generelle Erhöhung des geplanten Finanzrahmens um zirka 10 Prozent. Man müsse bei dieser für Schweden voraussichtlich noch Jahre dauernden unsicheren Lage dringend Versäumtes der letzten Jahre nachholen. Damit könnten gleichzeitig auch die vorübergehenden Probleme der für Schweden ausserordentlich wichtigen Rüstungsindustrie gelöst werden.

Die verschärfte Lage im

Baltikum hat die seit einiger Zeit kontroversen Diskussionen über die zukünftigen schwedischen Verteidigungsaufwendungen noch mehr angeheizt. Die Militärs fühlten sich seit einiger Zeit von den

Politikern in die Defensive gedrängt und werden jetzt nichts unversucht lassen, um die vom Verteidigungsministerium auferlegten Kürzungen wenigstens teilweise wieder rückgängig zu machen. hg

International

Stark reduziertes militärisches Übungsgeschehen im Jahre 1991

Wie die Jahresübersicht 1991 der militärischen Aktivitäten gemäss CFE/KSZE-Abkommen zeigt, ist ein weiterer starker Rückgang bei den ankündigungspflichtigen militärischen Übungen festzustellen.

- Frankreich und Schweden je eine Übung.

- Die USA meldeten eine Übung auf dem Territorium Deutschlands.

- Verschiedene NATO-Streitkräfte sind an weiteren drei Grossübungen in Deutschland, Dänemark und Norwegen beteiligt.

Eine grosse Zahl von KSZE-Staaten meldeten für dieses



Italienische Truppen anlässlich einer NATO-Übung (vorne Schützenpanzer VCC-1, hinten Landfahrzeug AAV-7).

Insgesamt sind in diesem Jahr 10 Übungen mit einer Teilnahme von mehr als 13 000 Mann oder 300 Kampfpanzern vorgesehen. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies praktisch einer Halbierung: 1990 waren insgesamt noch 19 Manöver angemeldet worden, wobei aber nicht alle auch wirklich durchgeführt wurden. Einige wurden soweit reduziert, dass die Ankündigungspflicht oder Beobachtungspflicht entfiel.

1987 bei der erstmaligen Anwendung des Stockholmer Abkommens waren 39 meldepflichtige militärische Übungen auf der Liste. Ein Jahr später ging die Zahl dieser Aktivitäten auf 36 und im Jahre 1989 auf noch 26 zurück.

Der Trend zur Reduzierung und Vermeidung von Grossmanövern ist heute in Europa ausgeprägt und dürfte auch in nächster Zeit anhalten.

Folgende Staaten meldeten für 1991 notifizierungspflichtige militärische Aktivitäten an:

- Sowjetunion, 4 Manöver, die alle auf eigenem Territorium stattfinden sollen.

Jahr keine notifizierungspflichtigen Manöver, darunter auch Finnland, Jugoslawien, Österreich und die Schweiz. Das in diesem Jahr voraussichtlich grösste Manöver soll Ende August/Anfang September in Deutschland stattfinden. Anlässlich der Übung «CERTAIN SHIELD-91» wird mit einer Teilnahme von total 42 850 Mann gerechnet. Die Teilnahme von Truppen aus den USA, Grossbritannien, Belgien, Frankreich, Deutschland und Holland sind eingeplant.

Bereits jetzt steht auch schon fest, dass im Jahre 1992 kein Staat mehr eine Übung mit über 40 000 Mann durchführen wird. Solche Grossmanöver haben nämlich eine Vorankündigungspflicht von zwei Jahren. Die USA hatten bereits 1989 für dieses Jahr zwei solche Vorhaben angekündigt. Laut der neuen Jahresübersicht wird jedoch nur noch eine Grossübung, nämlich «CERTAIN SHIELD-91», durchgeführt. hg

Schweden besitzt eine leistungsfähige Rüstungsindustrie (Bild: Prototyp der 40-mm-Automatenkanone, die für den Spz 90 vorgesehen ist).

